



Verband der Metall- und Elektro-Industrie Nordrhein-Westfalen e.V.

Horst-Werner Maier-Hunke

Präsident

METALL NRW

Pressegespräch

zum Start der Tarifrunde 2012

Düsseldorf, 2. März 2012

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserem Pressegespräch in unserem Hause.

Wie Sie wissen, hat die IG Metall den Tarifvertrag über Entgelte und Ausbildungsvergütungen gekündigt und uns ihre Forderungen für das Tarifgebiet Nordrhein-Westfalen übermittelt.

Im Einzelnen fordert die Gewerkschaft

- eine Erhöhung der Entgelte und Ausbildungsvergütungen um 6,5 Prozent,
- die unbefristete Übernahme aller Ausgebildeten und
- erweiterte Mitbestimmungsrechte für Betriebsräte beim Einsatz von Zeitarbeit.

Ich halte dieses Forderungspaket für unvernünftig. Es ist in Höhe und Umfang unverträglich für Unternehmen und Beschäftigung. Ich habe die große Sorge, dass die IG Metall Erwartungen bei ihren Mitgliedern weckt, die nicht erfüllbar sind. Ich befürchte, dass die Gewerkschaft mit diesem Volumen die Leistungskraft der Unternehmen nur zwei Jahre nach der schwersten Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit überfordert.

Meine Damen und Herren,

um die gegenwärtige wirtschaftliche Lage richtig und seriös einordnen zu können, müssen wir uns in Erinnerung rufen, woher wir kommen.

Ihnen fällt auf, dass nicht nur die IG Metall, sondern auch wir Metallarbeitgeber in den Rückspiegel schauen – möglicherweise nur ein wenig genauer, weil wir Unfälle vermeiden möchten.

Im Spätsommer 2008 begann für die deutsche Metall- und Elektroindustrie ein historischer Absturz, dessen Tiefpunkt manchen Unternehmen Umsatzeinbrüche von bis zu 50 Prozent bescherte. Nichts war, wie es einmal war. Wenn damals die bildhafte Beschreibung etwa der Automobilindustrie lautete, man fahre auf Sicht, dann war dies zeitweilig wohl eher

untertrieben. Einige hätten auch sagen können: Wir stochern orientierungslos im Nebel.

Heute – fast vier Jahre später – freuen wir uns darüber, dass der Aufholprozess, der sich Anfang 2010 in Gang gesetzt hat, weitgehend abgeschlossen ist. Für unseren Industriezweig in Nordrhein-Westfalen lässt sich sagen, dass wir auf gutem Weg sind, das Vorkrisenniveau in absehbarer Zeit wieder zu erreichen. Dies gilt aber noch nicht für alle M+E-Unternehmen in NRW.

Von echtem Wachstum sind wir in Nordrhein-Westfalen noch weit entfernt. Dies sei all' jenen ins Stammbuch geschrieben, die seit Monaten von einem XXL-Aufschwung sprechen.

Meine Damen und Herren,

gerade weil wir die Nachwirkungen dieser Wirtschaftskrise noch zu verarbeiten haben, können wir die Lohnforderung der Gewerkschaft nur als „leichtfertig“ oder als „schlicht zu hoch“ bezeichnen.

Wenn die IG Metall mit einem Blick in den Rückspiegel auf das Jahr 2011 jetzt eine ‚faire Beteiligung‘ der Arbeitnehmer einfordert, dann führt sie eine Nachschlagdebatte. Ich kann dies nicht nachvollziehen, zumal der Bezirksleiter der IG Metall Nordrhein-Westfalen, Herr Burkhard, unlängst in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wie folgt zitiert wird (Zitat):

*„Die IG Metall steht zu ihren Verträgen und das erwarten wir auch von den Arbeitgebern. Wie immer im Leben kippt es mal in die eine und mal in die andere Richtung. Wenn Sie alles in die Beliebigkeit stellen, werden wir in schlechten Zeiten auch mal damit konfrontiert werden, dass ein Abschluss zu hoch gewesen ist und wir davon runter müssten.“*

Ich kann Herrn Burkhard nur zustimmen. Denn wir Arbeitgeber haben stets Wort gehalten und uns an die vereinbarten Tarifverträge gehalten – und flexible Bestandteile oft zugunsten unserer Mitarbeiter interpretiert.

Rückblickend liest sich aus meiner Sicht die Vier-Jahres-Krisenbilanz für die 3,6 Millionen Beschäftigten in der

deutschen und darunter für die 700.000 Beschäftigten in der nordrhein-westfälischen Metall- und Elektroindustrie eindrucksvoll:

1. Es konnten bundesweit rund 800.000 Arbeitsplätze gesichert werden – davon alleine in NRW rund 160.000.
2. Die Beschäftigten erhielten 2008 1,7 Prozent aus der zweiten Stufe des im Jahr 2007 vereinbarten Abschlusses und 2009 in zwei Stufen ein tarifliches Plus von insgesamt 4,2 Prozent.
3. Die Belegschaften hatten im Jahr 2010 durch eine beachtliche Einmalzahlung eine Stabilisierung ihrer Einkommen.
4. Die Mitarbeiter erhielten im Jahr 2011 mit 2,7 Prozent eine erneute Tabellenerhöhung. Für viele war dieser Zuwachs höher, weil viele Unternehmen die Erhöhung um zwei Monate vorgezogen hatten.
5. Angesichts gut laufender Geschäfte haben viele Unternehmen ihren Beschäftigten freiwillige Boni und Prämien in erheblichem Umfang gewährt.

Diese Bilanz kann sich wahrlich sehen lassen. Unsere Unternehmen haben sich auch bei einem Blick in den Rückspiegel angesichts der schwersten Krise der Nachkriegszeit nichts vorzuwerfen.

Wenn wir nach vorne schauen, dann sehen wir, dass die wirtschaftliche Dynamik in diesem Jahr spürbar nachlassen wird. Viele Wirtschaftsforscher erwarten nur noch einen leichten gesamtwirtschaftlichen Zuwachs von 0,5 Prozent. Während die Produktion in der M+E-Industrie im letzten Jahr noch aufholbedingt um 13 Prozent kletterte, normalisiert sich der Zuwachs bei 4 Prozent.

Überdies lernen wir aus der Krise, dass die Ausschläge der Konjunktur immer heftiger und die Zyklen immer kürzer werden. Diese veränderte Situation erfordert eine verlässliche Grundlinie beim Entgelt. Orientierungsgröße darf nicht das kurzfristige Auf und Ab der Konjunktur sein, sondern muss die Leistungskraft der Betriebe widerspiegeln.

Nun muss es darum gehen, Betriebe und Arbeitsplätze fit und wetterfest für die Zukunft zu machen. Hierfür benötigen unsere Unternehmen vor allem ein genügendes Maß an Flexibilität. Elementarer Bestandteil dabei ist die Zeitarbeit.

Wenn die IG Metall jetzt behauptet, dass die Unternehmen unserer Branche im Aufschwung vor allem auf Zeitarbeit oder – wie sie es nennt - auf prekäre Beschäftigung setzen, dann ignoriert sie, dass der Anteil der Zeitarbeitnehmer an der Gesamtbelegschaft im vergangenen Jahr gerade einmal bei 5 Prozent lag. Zudem arbeiten in unserer Industrie rund 95 Prozent aller Stammarbeitskräfte in Vollzeit. Im Aufholprozess der vergangenen beiden Jahre hat unsere Industrie Mitarbeiter eingestellt: Auf jeden zusätzlichen Zeitarbeiter kommen derzeit vier neue Stammarbeitsplätze.

Umso unverständlicher ist es daher, dass die IG Metall das Thema Zeitarbeit so sehr in den Vordergrund rückt und ihm für unsere Industrie eine Bedeutung beimisst, die völlig übertrieben ist. Gleichwohl sind flexible Beschäftigungsformen wie Zeitarbeit und Befristungen für die Metall- und Elektroindustrie auch künftig unverzichtbar. Denn sie sind ein strategischer Vorteil unserer Unternehmen im internationalen Wettbewerb.

Wir haben immer gesagt, dass wir mit der IG Metall bei der Zeitarbeit nicht über Geld verhandeln, weil der Ball hier nicht in unserem Spielfeld liegt. Insofern sind die laufenden Verhandlungen der Gewerkschaft mit den Zeitarbeitsverbänden über eine schrittweise Annäherung der Vergütungen der Zeitarbeiter an die Bezahlung von Stammbeschafteten nachvollziehbar.

Es ist uns wichtig, dass dieses Thema endlich befriedet wird. Ich sage aber auch, dass etwa pauschale Anhebungen der Zeitarbeitsentgelte über Branchenzuschläge nicht zum Nulltarif zu haben sein werden. Es werden in der Zeitarbeit Arbeitsplätze verloren gehen, denn für viele Unternehmen wird Zeitarbeit einfach zu teuer.

Wenn die Gewerkschaft die Zeitarbeit nun obendrein durch eine erweiterte Mitbestimmung der Betriebsräte einschränken will, dann schadet sie Unternehmen und Beschäftigten gleichermaßen. Tarifvertraglich vereinbarte Regelungen hierzu sind unnötig, weil die vorhandenen Möglichkeiten aus Betriebsverfassung und Rechtsprechung völlig ausreichen.

Ein letzter Gedanke: Wenn die Verteuerung von Zeitarbeit ein Ausmaß erreicht, das dieses Instrument für die Unternehmen betriebswirtschaftlich uninteressant macht, dann werden nicht nur Zeitarbeitsplätze vernichtet, sondern auch Stammarbeitsplätze. Denn erst die Mischkalkulation lässt Unternehmen manche Produktionslinien noch an deutschen Standorten rentabel herstellen.

Auch bei der Ausbildung geht die IG Metall einen gefährlichen Weg. Sie fordert die unbefristete Übernahme aller Ausgebildeten per Tarifvertrag. Als Begründung redet sie einer verlorenen Generation das Wort, weil angeblich gerade einmal ein Drittel aller Auszubildenden von den Unternehmen übernommen werden.

Ich kann diese Forderung nicht nachvollziehen. Unsere Umfragen belegen, dass drei Viertel aller Ausgebildeten nach erfolgreich absolvierter Abschlussprüfung eine unbefristete Anstellung ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten – entweder sofort oder nach einer befristeten einjährigen Anstellungsphase.

Unser Industriezweig hat sich hier nichts vorzuwerfen – im Gegenteil: Wir sind eine Ausbildungsbranche. Aktuell befinden sich in der Metall- und Elektroindustrie bundesweit 200.000 junge Leute in Ausbildung. Allein im Jahr 2011 dürften etwa 71.000 junge Menschen ihre Ausbildung in der M+E-Industrie begonnen haben.

Viele der jungen Menschen, die nicht übernommen werden, finden in einem anderen Unternehmen der M+E-Industrie eine Anstellung, andere wollen ein Studium beginnen. Würde es stimmen, dass viele Jugendliche nach ihrer Ausbildung ins „Bergfreie“ fallen, dann müsste sich dies an der Arbeitslosenquote der 15- bis 20jährigen ablesen lassen. Doch diese Quote liegt sogar noch unter vier Prozent – aus meiner Sicht ein Beweis dafür, dass wir an dieser Stelle nun wirklich kein Problem haben.

Setzt die IG Metall hier unnötige tarifvertragliche Regelungen durch, so befürchte ich eine spürbare Abnahme der „Ausbildung über Bedarf“. In Nordrhein-Westfalen bildet fast jeder dritte Betrieb mehr junge Menschen aus als er benötigt. Er investiert damit jährlich 30.000 Euro pro Auszubildenden, obwohl er nicht weiß, ob er nach dessen Ausbildung eine Verwendung

für ihn hat. Es wäre fatal, wenn diese freiwillige unternehmerische Leistung durch eine verfehlte Tarifpolitik der Gewerkschaft zerstört würde.

Stattdessen rege ich an, dass wir uns stärker um schwächere Schulabgänger bemühen, um ihnen einen qualifizierten Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Wir können und dürfen es uns nicht leisten, angesichts zurückgehender Bewerberzahlen für eine Ausbildung auf jene zu verzichten, die einer besonderen Förderung bedürfen, um die Ausbildungsreife zu erlangen. Immer mehr Unternehmen – zuletzt waren es rund 18 Prozent in NRW – beklagen, dass ihre Ausbildungsplätze nicht vollständig besetzen konnten.

Dies ist eine dramatische Entwicklung, und hier müssen wir gesamtgesellschaftlich entgegenwirken. Unternehmen und Verbände der Metall- und Elektroindustrie bieten bereits vielfältige Unterstützung an, um die Ausbildungsreife schwächerer Jugendlicher zu verbessern und sie durch zusätzliche Betreuung und gezielte Förderung zur Stärkung ihrer fachlichen und sozialen Kompetenzen auf eine Ausbildung vorzubereiten.

Ich würde mir wünschen, dass sich die Tarifparteien auf diesem Feld künftig noch stärker gemeinsam engagieren. Hier würden sie Schülerinnen und Schülern und auch den Unternehmen ganz konkret helfen. Eine Übernahmeverpflichtung für Ausgebildete löst diese Probleme jedenfalls nicht – im Gegenteil: Sie schafft zahlreiche neue.

Die Tarifparteien haben in der letzten Tarifrunde dazu beigetragen, dass der historische Absturz weitgehend ohne Blessuren gemeistert werden konnte. Wir erwarten von der Gewerkschaft, dass sie auch nach dem erfolgreichen Aufholprozess besonnen und mit tarifpolitischem Realismus gemeinsam Erreichtes bewahren hilft.

Es muss uns gelingen, Unternehmen und Arbeitsplätze noch fitter und wetterfester für den internationalen Wettbewerb zu machen. Die Unternehmen hier in Nordrhein-Westfalen wollen mit ihren Beschäftigten gemeinsam Kurs halten. Deshalb setzen wir uns ein für starke Betriebe, gute Jobs und faire Chancen. Auch wenn die kommenden Wochen und Monaten im Rahmen einer Tarifrunde nicht immer leicht werden, bin ich überzeugt, dass wir zu einem Ergebnis kommen, das die Teilhabe der Be-

schäftigten am Aufschwung sichert und den Betrieben Flexibilität und Spielräume für Investitionen ermöglicht. Dafür setze ich mich ein.

Herzlichen Dank!